

Deutschland zurückkehren muß. Denn soll dies Land lediglich den Nachtmützen und Reaktionären überlassen werden? Das wäre freilich das geeignete Mittel, damit es nie anders würde bei uns. Und doch ist die deutsche Revolution ebenso deutsche wie europäische Notwendigkeit.

Reden Sie also dem Mohr nicht ab, reden Sie ihm zu, falls ich erst hier seine Angelegenheit in Ordnung gebracht habe.<sup>1)</sup>

Ich habe mir erlaubt, Ihnen und Ihren lieben Mädchen durch den Mohr einige Kleinigkeiten zu senden, als, fürchte ich, recht geschmacklose Proben des Berliner Geschmacks! Ich werde glücklich sein, wenn Sie sie mindestens erträglich finden.

Den herrlichen Mädchen für ihren freundlichen Gruß meinen väterlichen<sup>2)</sup> Kuß! Bin ich auch sonst unverändert geblieben, so bin ich doch durch Zeit und Krankheit alter Großpapa geworden und darf mir das jetzt schon ganz väterlich erlauben. Wo mag der Mohr jetzt stecken? Daß ihn — bald hätte ich geflucht! Aber es ist auch unverzeihlich, mich so lange ohne jede Nachricht zu lassen! Ist er schon in London? Oder in Manchester?

Anbei die Kinkelartikel, die Hiersemenzel geschrieben hat. Ist der Mohr noch nicht da, so heben Sie sie gut auf bis zu seiner Rückkehr.

Und nun, gnädigste Frau, leider bloß in Gedanken Ihre schöne Hand so oft küssend, wie ich es im Anfang des Briefes angedeutet . . .<sup>3)</sup>

Heut reise ich nach Breslau, aber Briefe werden mir nachgeschickt.

125.

FRAU MARX AN LASSALLE. (Original.)

London, den 5. Mai 1861.

Lieber Herr Lassalle!

So oft ich Ihnen schreibe, habe ich für irgend etwas zu danken; bald für etwas Ideelles, als da sind Freundschaft, Liebe, Sympathie, bald für etwas Reelles, als da ist die vor mir ruhende Dreifaltigkeit der Mantillen. Durch meinen zwölfjährigen Aufenthalt im Lande der Pfunde, Schillinge und Pence hat sich mein Sinn sehr dem Realen zugewendet (leider bisher nur sehr ideell), und Sie begreifen daher, wie sehr ich mich über die eleganten, feinen Mäntel gefreut, die uns passen, als hätte Herr Gerson sie eigens für uns gemacht. Sie würden sich freuen, wenn

<sup>1)</sup> Im November wurde Marx' Renaturalisation auch vom Ministerium abgelehnt.

<sup>2)</sup> Ursprünglich hatte Lassalle geschrieben: herzlichsten.

<sup>3)</sup> Die Unterschrift ist abgeschnitten.

Sie sähen, wie allerliebste die Mädchen drin aussehen und wie blühend und frisch und lachend ihre jungen Antlitze draus hervorgucken. Auch ich sehe ganz stattlich drin aus, und als ich das erstemal stolzierend damit im Zimmer auf und ab ging, rief die kleine Ellinor mir nach: „Just like a peacock!“ Wäre es heute nicht zu bitterlich kalt, ich hätte den Mantel sicher schon spazieren geführt. So was imponiert dem Philistertum um uns herum, das gibt Ansehen und Kredit.

Das war Ihnen ein Jubel, als der Mohr am verflossenen Montag plötzlich und unerwartet bei uns einsprang. Bis spät in die Nacht hinein wurde geplaudert und ausgekramt und besehen und gejubelt, gelacht, geherzt und geküßt. Mir ist besonders wohl die interimistischen Zügel der Herrschaft wieder los zu sein und mich von neuem als „Untertan“ zu fühlen. Dienstag morgen kam eine telegraphische Depesche von einem jungen Vetter aus Holland, der uns seine Ankunft in London für den folgenden Tag anmeldete. Da gab es alle Hände voll zu tun. Das kleine Flüchtlingshäuschen mußte rasch zum feierlichen Empfang des Gastes zurecht gestutzt werden, und das würdige Ehepaar mußte sich in die höhern Regionen des Hauses zurückziehen, um dem Fremden das sogenannte Staatsschlafzimmer (Rokokostil c'est à dire bric à brac) einzuräumen. Mittwoch war unseres süßen dunkelaugigen Jennychens<sup>1)</sup> 17. Geburtstag — und das war ein rechter Freudentag! Da wurde gesiedet und gebraten und flott gelebt und getanzt, gesungen und gesprungen. Die drei letzten Tage der Woche wurden zu Streifereien durch London benutzt, Kristallpalast, Museen und Parks mußten herhalten. Sonntag morgen zog der Jüngling wieder ab, und da fuhren wir denn wieder in das alte Fahrgeleise des Alltagslebens ein. Ich hab' mich gleich hingesetzt, und diese Zeilen geschrieben, muß aber wieder aufhören, da ein Besuch kommt. — — —

Montag nachmittag.

Soweit hatte ich gestern geschrieben, als Ihr lieber, langer, freundlicher Brief kam. Muß ich da nicht schon wieder danken? Doch diesmal will ich nicht lange in Ihrer Schuld bleiben; in Briefen sollen Sie mir wenigstens den Vorrang nicht ablaufen, und ich sende daher auch ein Blättchen gleich in die weite Welt als Vorplänkler, der Ihnen das schwere Geschütz der Mohrischen Artillerie (mit Einschluß eines Photographen seines „noble self“) verkünden soll.

Sie haben ganz recht, lieber Herr Lassalle, ich habe mir die Vogtgeschichte viel zu sehr zu Herzen genommen. Ich plärrte ganze Nächte

<sup>1)</sup> Jenny Marx heiratete später den französischen Sozialisten Charles Longuet. Sie starb zwei Monate vor dem Vater, am 12. Januar 1883.

durch und ärgerte und ängstigte mich so ab, daß ich mich so recht zur Ansteckung reif machte. So ist der Mensch. Zu den wirklichen Sorgen schafft er sich noch eingebildete hinzu, die oft schwerer auf ihm lasten als die erstern. Und so habe ich mir auch mehr Kummer über die falschen als über die echten Pocken gemacht; obgleich ich nicht leugnen will, daß mir mein Gesicht auch manche trübe Stunde bereitet. Wie sah ich aber auch aus! Ich hätte wahrlich eher in den zoologischen Garten gepaßt, da wo Rhinoceros und Hippopotamus sich treffen, als in die honorable membership of the Caucasian race. Mein Gesicht war ein wahres Schlachtfeld mit Wellen und Schanzgräben. Doch ich kann mir jetzt das Zeugnis ausstellen, daß ich wieder menschlich und natürlich aussehe und nur noch sehr an Überkolorit leide. Nun trotz Magenta und Sulforino (Vogtsche Schwefelei) hoffe ich noch manchen Schicksalspuff aushalten zu können, wenn sie nur nicht zu derb kommen. — Was nun unser Übersiedlungsprojekt betrifft, dem Sie so freundlich und liebenswürdig das Wort reden, so bin ich darüber so schwankend und unklar und unentschieden wie ein Kind, das nicht weiß wohin greifen, ob nach der Puppe oder den Bonbons. Das pro und contra halten sich so sehr die Balance, daß es wirklich eines äußern Schicksalsstoßes bedürfte, um das eine oder das andre in die Höhe zu schnellen. Wir sind so sehr an unfreiwillige Wanderungen gewöhnt, daß wir uns schwer zu einer freiwilligen Aus- oder Einwanderung entschließen können. Vielleicht gibt die amerikanische Krise, die stets kolossale Dimensionen annimmt, den Ausschlag und treibt uns hier aus dem stronghold heraus. Jedenfalls werden wir alle einmal mit schwerem Herzen von dem Lande der bittersten Schmerzen scheiden. Lass' ich doch vier Kinder in kalter fremder Erde zurück und unter ihnen das Liebste, das ich auf der Welt hatte, meinen lieben, einzigen Edgar! Das ist ein Schmerz, der nie heilt, nie vernarbt — da ist Wunde und Narbe unheilbar — die Wunde ist im tiefsten, stillen Herzen, wo sie nie altert und aufhört zu bluten!! — — —

Ich wünschte, lieber Herr Lassalle, wir könnten Sie auch einmal gastlich bei uns aufnehmen, doch wie würden Sie alles bei uns so klein und à la bohème finden. Da gibt's nicht oft „Rehbraten, Mayonnaisen und Eisberge“! Sie sehen, ich bin auch bis in die kulinarischen Regionen gedrungen und habe mich nicht mit „dem Höheren“ begnügt. Ich treue mich zu hören, daß Sie wieder wanderlustig sind und Berlin valet gesagt haben. Morgen wird Ihr Photograph eingerahmt und im parlour aufgehängt. Ich kann da nicht viel von der „Großväterlichkeit“ entdecken. Nur leider die Spuren tiefen und großen Leidens und die Beruhigung, daß Sie nicht zur Klasse der „Fettbildner“<sup>1)</sup> gehören. —

<sup>1)</sup> Anspielung auf Karl Vogt.

Doch nun ist's hohe Zeit, daß ich dem Geschwatz ein Ende mache; die Feder rannte durch mit mir und so bin ich im Galopp ans äußerste Ende des Blättchens gerannt und habe kaum mehr Raum, Ihnen „good bye“ zuzurufen. Die Mädels grüßen herzlich.

Ihre Jenny Marx.

126.

MARX AN LASSALLE. (Original.)

8. May 1861.  
9 Grafton terrace, Maitlandpark  
Haverstockhill, London.

Lieber Lazarus!

Post tot discrimina rerum. An meinem Schweigen — während der Reise, denn hier in London hatte ich während der ersten Woche den Amphytrio meines Rotterdamer Vetter zu spielen — ist die Gräfin Schuld. Sie hatte mir versprochen, daß ich in Zalt-Bommel ihr Porträt und einen Brief von ihr vorfinden sollte. Da keins von beiden geschah, und ich strenge am jus vindictae halte, schrieb ich auch nicht. Außerdem war meine Zeit in Bommel vollständig in Anspruch genommen. Einerseits hatte ich mit meinem Onkel Geschäft und andererseits meiner Cousine die Kur zu machen. So, you see Sir, writing was out of the question. Mein Aufenthalt in Trier war mir insofern nützlich, als meine Mutter einige alte Schuldscheine vernichtete.<sup>1)</sup> Übrigens interessierte mich auch die alte Frau wegen ihres sehr feinen esprit und der unerschütterlichen Charaktergleichheit.

Zunächst nun Finanzielles. Ich lege Dir hier vorläufig 20 L. St. ein. Du hast 10 L. nachzuerhalten. Dies hängt so zusammen: Mein Onkel gab mir bar 150 L. für Zahlung der Anfang Mai fälligen Wechsel. Er versprach mir in einigen Wochen einen weiteren Wechsel nach London zu schicken. So habe ich einliegende 20 L. ditto einiges Geld für das Haus, und eine dritte Summe zur Rückzahlung verschiedner kleiner Anleihen in Deutschland einstweilen bei meinem Vetter<sup>2)</sup> aufgepumpt. Solltest Du die restierenden 10 L. jedoch gleich haben müssen, so zeig' mir das umgehend an.<sup>3)</sup>

Nach Manchester konnte ich nicht, wie ich ursprünglich vorhatte, weil mein Rotterdamer Vetter mir auf dem Fuße nach London nach-

<sup>1)</sup> Hierzu und überhaupt zu dem ganzen Brief vgl. Marx an Engels, 7. Mai 1861.

<sup>2)</sup> Jacques Philip.

<sup>3)</sup> Lassalle scheint in seiner nicht mehr vorhandenen Antwort auf die sofortige Zahlung gedrängt zu haben. S. unten S. 364 und 365.